

Agenda

Patriarchen-Babyblues

Von Regula Stämpfli



Michel Foucault meinte, dass der Mensch nicht viel mehr sei als die Diskursfäden von Wünschen, Gelüsten und Gedanken. Schön gibt es Apps, die alles outsourcen, inklusive Allgemeinbildung. Nur so ist erklärbar, dass bei vielen

Medienschaffenden beim Thema «Frauen» sofort das dreieinige Autocomplete von «Büro, Bett und Besen» (Alex Bauer) auftaucht. Es ist, als würde die ganze Schweiz seit der wahrhaft verspäteten Einführung des Frauenstimmrechts durch die Männermehrheit unter kollektivem «Patriarchen-Babyblues» leiden. So sind auch die Penisfotos von Typen erklärbar, die – trotz negativen Erfahrungen – wieder und wieder ein Bild ihres Dings verschicken. Punkto Politikdiskussionen hat letzten Freitag die SRF-Politsendung «Arena» mit «Frauen am Herd» symbolisch ein Penisfoto verschickt – zum Chagrin vieler Frauen. Allein *Watson* applaudierte, was aber wenig erstaunt. Denn bei «Frauenthemen» ist sie immer präsent: Diese klebrige Mischung von Klickraten und Miesmuschelintelligenz, die jeden Fortschritt versaut.

Vor 25 Jahren kämpften die Gewerkschaften an vorderster Front für den Frauenstreik. Die Medien machten sich zunächst über den Eifer der Feministen und Feministinnen lustig, waren dann völlig überfordert, als der Tag laut, lustvoll, frech, feierlich und radikal symbolisch ein internationaler Erfolg wurde (nicht nur Wikipedia lesen, sondern «Tagesschau» von damals gucken!). So viel Frauenpower hat die Schweiz vorher und nachher nie mehr erlebt. 1993 wurde dann die erste sozialdemokratische Bundesrätin gewählt und 2011 gab es sogar ganz kurzfristig eine Frauenmehrheit im Bundesrat. Doch die Uhren wurden schnell wieder auf rückwärts eingestellt. Die Wandelhalle im Bundeshaus (Medien, Lobbys) bleibt der Wartesaal für Urologen und die mächtigen Frauen, kaum sind sie im Amt, setzen sie alles daran, ja nicht in den üblen Geruch von Quoten oder «Frauenförderung» zu geraten. Deshalb fragte Sonja Hasler 2011 anlässlich des «jungen» 40-Jahr-Jubiläums der Einführung des Frauenstimmrechts auch: «Sind es jetzt die Männer, die unter die Räder kommen?» Nun doppelte also Jonas Projer (Twitter-scherz «Projogan») letzten Freitag nach. Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums zum Frauenstreik machte er eine Sendung mit dem Titel: «Frauen am Herd?» Tja. Die Pythagoreer glaubten ja auch, die Welt sei auf Zahlen begründet. Deshalb teilten sie die Zahl 2 den Männern zu und die Nummer 3 den Frauen ... weshalb sollte da ausgerechnet SRF fortschrittlicher oder gar wissenschaftlicher sein?

Feminismus ist kein Tag nur für eine Nacht, Feminismus braucht halt Jahrhunderte. Was momentan in der Schweiz punkto Gleichstellung abläuft, gleicht einem langsamen Verdorren auf dem Müllhaufen der Geschichte. Bitter ist: Der Abfall wird mit öffentlich-rechtlichen Geldern, der Unterstützung der Gewerkschaften und mit hoher weiblicher Mittäterschaft produziert. Deshalb war die Aktion gegen die «Arena» von SRF unter #publicservice und #srfarena mit unzähligen Herd-Bildern und Slogans wie «mein Herd gehört mir» oder «myherdismycastle» wichtig, symbolisch stark und hat Spass gemacht. Angesichts des Verfalls mancher Politsendung wirken Uralt-Feminismusstrategien äusserst intakt. Besser gut gemeint in den Spott als schlecht informiert ins Verderben. Zudem: «Herds» statt «Nerds» klingt zwar wie Kafka für Arme ... bleibt aber Kafka.

Bernard Lewis zum Hundertsten

Die Rückkehr des Islam

Von Pierre Heumann

Am 31. Mai hat einer der grössten, einflussreichsten und prominentesten Orientalisten seinen 100. Geburtstag gefeiert: Bernard Lewis. Früh hat der Princeton-Professor, der ein Dutzend Sprachen beherrscht, auf eine Entwicklung hingewiesen, die den Westen heute beschäftigt: die Rückkehr des Islam als ernst zu nehmende Macht. Damit, so Lewis, werde der alte Kampf des Islam mit dem Westen erneuert.

Laut Martin Kramer, einem der prominenten Schüler des Jubilars, war Lewis praktisch der Einzige, dem das bereits vor vier Jahrzehnten bewusst war. Doch in der für ihn typischen Zurückhaltung meinte Lewis nur: Jeder, der in den 1970er-Jahren genau zuhörte, was Muslime damals in ihrer Sprache schrieben und sagten, musste den religiösen Eifer erkennen, der sich breitmachte.

Als er vor zwölf Jahren gefragt wurde, ob Europa am Ende dieses Jahrhunderts eine Supermacht sein werde (was damals offenbar noch ein Thema war), antwortete Lewis mit einem müden Lachen. «Europa wird Teil des arabischen Westens, des Maghreb, sein», sagte er. Zwei Jahre später wollte *die Weltwoche* von ihm wissen, was Europa tun solle, wo die Spannungen zwischen muslimischen Immigranten und der säkularen Gesellschaft wachsen. Lewis antwortete kurz und bündig: «Im Prinzip hilft nur eins: früh genug heiraten und mehr Kinder haben.» Ob er denn glaube, dass Europa aus demografischen Gründen islamisch sein werde? Darauf antwortete Lewis (lange Zeit vor der Migrationswelle): «In weniger als hundert Jahren. Sie (die Muslime) haben es bereits zweimal versucht, mit militärischen Methoden, jetzt folgt der dritte Versuch.»

Eines der grossen Themen, mit denen sich Lewis während Jahrzehnten auseinandergesetzt hat, sind die Gefühle der Demütigung und der Wut in der muslimischen Welt. Der gebürtige Brite, der seit Langem in den USA lebt, schrieb im *Atlantic Monthly* vor 26 Jahren einen grossen Aufsatz über «Die Wurzeln der islamischen Wut». Dort prägte er wie beiläufig den Begriff vom «Clash of Civilisation». Etwas später griff Samuel Huntington dieses Wort in seinem Bestseller «Krieg der Zivilisationen» auf.

Hick-up

15,4 Gramm dicht gepackte fliegende Intelligenz

Von Martin Hicklin

Wie arm wäre doch eine Welt ohne diese zweibeinigen Sauriernachkommen, gefiedert und in allen Farben – die Männer zumindest. Selbst an vor Nässe triefenden Tagen schmettert der gelbschnablige Amselmann seine Lieder, zilpt und zalpt das Vogelheer, hie und da übertönt vom geschäftigen Lärm der urbanen Spatzen. Kein Wunder haben so viele Menschen ein warmes Herz für diese Luftbeherrscher und halten sich gar teures Gerät, um den kunterbunten Zahnlosen wenigstens mit den Augen ganz nahe zu sein. Manche machen dazu lange Reisen oder sind zumindest Mitglied im ornithologischen Verein, messen dort Wissen und teilen Erlebtes mit Gleichgesinnten und helfen gar als kundige Freiwillige bei offiziellen Volkszählungen in ihnen zugeteilten Geländequadraten, die Vielfalt und ihre Veränderungen im umfangreichen Vogelatlas zu dokumentieren. Kostbare und unersetzliche Vogelbalg-Sammlungen, davon eine der bedeutendsten Europas im Basler Naturhistorischen Museum, künden derweil vom Wandel der Zeiten im Luftraum der Natur und den Landeplätzen darunter.

Jede und jeder weiss, was Vögel alles können. Manche bauen komplizierte Nester, andere reisen Tausende von Kilometern, finden ihr Nest wieder

und nutzen dazu ihr eigenes Navi. Andere führen dazu noch komplizierte Tänze auf, um gute Partner zu gewinnen. All dies muss mit einem kleinen Gehirn gesteuert werden. Hier hält der Amselmann seine Partituren bereit, wenn er von den Gipfeln vergessener Antennen mit melodischen Mitteln meisterhaft sein Revier markiert.

Ein Vogelhirn ist eben, ganz anders, als es der Volksmund ab und zu abwertend verwendet, ein Meisterwerk der Evolution. Erst recht, wenn man sich die Schar jener Vögel ansieht, die in ihren sogenannten kognitiven Leistungen mit den «höchsten» Säugern gleichziehen oder sie sogar übertreffen. Besonders die Papageien und die Rabenvögel oder Corviden brillieren. Sie können Werkzeuge anfertigen und verwenden, können für Probleme auf indirekte Weise Lösungen finden, wissen die Ursachen von Wirkungen zu ermitteln und auf die Zukunft zielend zu planen. Zudem erkennen sich manche im Spiegel selbst und können im Voraus abschätzen, wie sich Artgenossinnen und -genossen oder der merkwürdige Mensch verhalten könnten.

Die Probleme begannen, lange bevor die Kolonialmächte kamen, und wurden schlimmer, als sie wieder gingen.

Zornig reagierte Lewis auf die Behauptung, dass das Chaos im Nahen Osten die Folge des Imperialismus der westlichen Kolonialmächte sei. Das sei «Blödsinn», konterte er: «Die koloniale Herrschaft endete nach dem Zweiten Weltkrieg und dauerte im Ganzen keine 25 Jahre. Die Probleme begannen, lange bevor die Kolonialmächte kamen, und wurden schlimmer, als sie wieder gingen.» Mit der Demütigung durch den Westen, von denen Islamisten sprechen, könne nur eines gemeint sein: die endgültige Niederlage des Osmanischen Reiches gegen die Weltmächte am Ende des Ersten Weltkriegs: «Damals wurden die Muslime vernichtend geschlagen, ihr Imperium zerstört und das Kalifat abgeschafft.»

Was Lewis heute zum Islamischen Staat sagen würde, kann man nur errahnen, da er als Forscher und Analyst nicht mehr aktiv ist. Aber, meint Kramer, es sei nicht schwierig, sich vorzustellen, welche Themen Lewis aufgreifen würde: den Jihad als Kriegsführung, die Bedeutung des Kalifats, die Wiedereinführung der Sklaverei, den Symbolgehalt des Köpfens und anderer Exekutionsformen sowie das islamische Konzept der Apokalypse.

und nutzen dazu ihr eigenes Navi. Andere führen dazu noch komplizierte Tänze auf, um gute Partner zu gewinnen. All dies muss mit einem kleinen Gehirn gesteuert werden. Hier hält der Amselmann seine Partituren bereit, wenn er von den Gipfeln vergessener Antennen mit melodischen Mitteln meisterhaft sein Revier markiert.

Ein Vogelhirn ist eben, ganz anders, als es der Volksmund ab und zu abwertend verwendet, ein Meisterwerk der Evolution. Erst recht, wenn man sich die Schar jener Vögel ansieht, die in ihren sogenannten kognitiven Leistungen mit den «höchsten» Säugern gleichziehen oder sie sogar übertreffen. Besonders die Papageien und die Rabenvögel oder Corviden brillieren. Sie können Werkzeuge anfertigen und verwenden, können für Probleme auf indirekte Weise Lösungen finden, wissen die Ursachen von Wirkungen zu ermitteln und auf die Zukunft zielend zu planen. Zudem erkennen sich manche im Spiegel selbst und können im Voraus abschätzen, wie sich Artgenossinnen und -genossen oder der merkwürdige Mensch verhalten könnten. Zudem teilen Papageien und manche Singvögel mit uns die seltene Fähigkeit zu stimmlichem Lernen und können sich neue Laute aneignen oder von andern kopieren. Papageien lernen sogar Wörter und verwenden sie dazu, sich mit Menschen zu verständigen.

Randnotiz

3, 2, 1, nuuuuulllll!

Von Dominic Willmann

Endlich. Das Warten hat ein Ende. Wenn heute die Fussballer aus Österreich an der EM in Frankreich auf ihren Nachbarn Ungarn treffen, ist dies mehr als nur ein Spiel. Es ist der Befreiungsschlag einer ganzen Nation. Mit einer einzigen EM-Teilnahme ist Österreich noch keine grosse Nummer im europäischen Fussball, zumal diese 2008 als Mitveranstalter nicht einmal nach sportlichen Kriterien erfolgte. Das soll sich in den nächsten Tagen ändern. Erstmals haben sich die ÖFB-Kicker aus eigener Kraft für eine EM qualifiziert. Alaba, Janko und Co. taten dies derart souverän, dass sie in der Fifa-Weltrangliste so gut wie nie zuvor als Zehnte geführt werden – vor den grossen Fussballnationen England, Italien oder Frankreich.

Entsprechend riesig ist die Euphorie rund um die besten Ballzauberer Österreichs. Seit Tagen dominiert in den Medien des Landes nebst der Bundespräsidentenwahl nur ein nationales Thema: die EM-Teilnahme. Das ORF sendet Trainings- und Pressekonferenzen live, Hintergrundberichte gibt es zuhauf. Noch näher bei der Nationalmannschaft scheint die *Kronen-Zeitung*, die Boulevard vom Feinsten serviert und täglich als «offizielle Zeitung des ÖFB-Teams» mit einer Extrabeilage glänzt: Mit dem Countdown bis zum ersten Spiel «3, 2, 1, nuuuuulllll!», mit allem Nützen und Unnützen aus dem Camp in der Provence-Provinz Mallemerot und mit den Meinungen der letzten Grossen im österreichischen Fussball. Und: Sogar die Jakobsmuschel wird zum Thema, die den Kickern vor der Abreise nach Frankreich bei Kanzler Christian Kern serviert wird.

Diese Vorfreude und die nationale Identifikation mit dem Team erinnert an die Stimmung in der Schweiz vor der WM 1994, als ganz Helvetien nach Jahren in der fussballerischen Versenkung auf das Turnier hinlechte. Anders also als heute, da der Funke weder beim «Gute-Laune-Camp im Tessin» noch nach dem glanzlosen Startieg über Albanien auf die Bevölkerung so übersprungen ist, wie dies im Rahmen einer EM der Fall sein sollte.

Da bietet es sich also an, selbst als Schweizer ein wenig an diesem Austria-Hype teilzuhaben. Das ist trotz aller Ski-Rivalitäten legitim. Zumindest dann, wenn man einen Blick auf die österreichische Trainerbank wirft. Dort sitzt seit fünf Jahren Marcel Koller. Ein Schweizer.

All diese Fähigkeiten zählt eine Forschungsgruppe um Seweryn Olkowicz und Pavel Nemeč von der Karls-Universität in Prag auf, zu der auch der Wiener Sprachforscher Tecumseh Fitch und brasilianische Neuroforscher zählen. So begründen sie, warum sie untersuchen wollten, was denn diese Vögel befähige, mit einem nussgrossen Gehirn Leistungen von Primaten zu erreichen. Ein Gehirn, das beim Kolkrahen (*Corvus corax*) 15,4 und beim wunderschön blauen Hyazinth-Ara (*Anodorhynchus hyacinthinus*) gerade mal 24,7 Gramm wiegt. Sie haben sich darum die Gehirne von 28 Arten genau angeschaut und kommen zum Schluss, dass die Neuronen sehr viel dichter gepackt sind als bei Säugern. Besonders im Vorderhirn sind die Nervenzellen so nahe beieinander, dass ihre Zahl jener in entsprechenden Arealen von Säugern entspricht. Erst nach dem Schlüpfen würden jene wichtigen Gehirneareale fertig entwickelt, die dem stimmlichen Lernen und Singen oder Nachsprechen dienen, wird in den *Proceedings (PNAS)* berichtet. Wer fliegen will, muss auch seinen Kopf aerodynamisch gestalten. Die Corviden und Papageien haben offenbar im Laufe der Evolution einen Weg entwickelt, wie man auch auf wenig Raum nach dem Motto «klein, aber fein» die Ausrüstung für hervorragende Leistungen unterbringen und dennoch in der Luft bleiben kann.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebner (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regensan (mar)

Baselland: Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyax (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (sb) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Nefl (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Tecl (gte)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chefredaktion: Roland Harisberger (rh) Peter de Marchi (pdm) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lm) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyax, Leitung – Jeannette Bölle
Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Pilüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbeamarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken:

Nordwestschweizer
ZEITUNG

Basler Woche

Baferstaf

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG